



 Universität Trier

 FHS St.Gallen
Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Frühe Hilfen und geflüchtete Familien – neue Herausforderungen?

5-Ländertagung - Frühe Hilfen

Dornbirn, 15. März 2019

Projektteam:

Maren Zeller (FHS St. Gallen), Lisa Groß (Universität Trier), Johanna Ginter (Universität Trier)

Geflüchtete Familien...

...besondere Ziel-/Risikogruppe? *oder* zuallererst Familien?

Je nach Perspektive gerät unterschiedliches in den Blick!



Abbildung aus Paulus/Kühner 2018

Pilotstudie zu Frühen Hilfen und Flucht (2017/18)

Forschungsdesign

- ▶ 7 berufsbiografisch- narrative Interviews mit insgesamt 9 Gesundheitsfachkräften
(2 Interviews mit je 2 Fachkräften)
- ▶ Davon: 5 Familienhebammen & 4 Familien-, Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen (FGKiKP)
- ▶ Länge der Interviews: zwischen 40-100 min
- ▶ 3 Interviews Face-to-Face, 4 Telefoninterviews
- ▶ Feldzugang: Informationsflyer + Aufruf über Mailingliste Frühe Hilfen auf Länderebene, direkte Ansprache, Schneeball

Was für die einzelne Fachkraft wie zur (neuen) Herausforderung wird, hängt ganz wesentlich an ihrer eigenen fachlichen Positionierung sowie der strukturellen Rahmung des Feldes, in dem sie tätig ist.



(neue) Herausforderungen

«Die Sprachbarriere»

«Das eine ist die Sprache ja, Und es gibt zwei Unterschiede. Es gibt sehr viele grad syrische Frauen, die sehr schnell sehr gut deutsch lernen von sich aus - find ich total klasse ja (..) und andere, die das genau nicht machen aus irgendwelchen Gründen (.) und was ich eine grosse Herausforderung finde sind die unterschiedlichen Kulturen also das berührt mich einfach extrem»

(I_Krausser_Z.221ff)

(neue) Herausforderungen

«Die Sprachbarriere»

«Das eine ist die Sprache ja, Und es gibt **zwei Unterschiede**. Es gibt sehr viele grad **syrische Frauen**, die sehr schnell sehr gut deutsch lernen von sich aus - find ich total klasse ja (..) und **andere**, die das genau nicht machen aus irgendwelchen Gründen (.) und was ich eine grosse Herausforderung finde sind die **unterschiedlichen Kulturen** also das berührt mich einfach extrem»

- bestimmte Kategorisierung
- Implizite Annahme dahinter:
Sprachbarrieren existieren unterschiedlich stark, je nachdem wie schnell und gut Flüchtlingsfrauen deutsch lernen
- Sprache(erlernen) wird mit unterschiedlichem kulturellem Verständnis verknüpft
- *Verortung der Herausforderung bei den Adressat_innen*

(neue) Herausforderungen

«Die Sprachbarriere»

«Die Herausforderung ist, dass man den Frauen Deutsch beibringt ja (.), dass die sich verständlich machen können (...) Das ist halt kulturell auch so. Männer machen einen Sprachkurs und die Frauen können nicht/ sagen dann oft ich kann nicht (.) mit dem Baby. Es gibt auch so gut wie keine Sprachkurse wo man Babys oder Kleinkinder mitbringen kann und das find ich zum Beispiel ganz wichtig, dass das möglich sein müsste. Sprachkurse mit Kinderbetreuung ja» (I_Bursch_Z.189ff)

(neue) Herausforderungen

«Die Sprachbarriere»

«Die Herausforderung ist, dass man den **Frauen Deutsch beibringt** ja (.), dass die sich verständlich machen können (...) Das ist halt **kulturell** auch so. Männer machen einen Sprachkurs und die Frauen können nicht/ sagen dann oft ich kann nicht (.) mit dem Baby. Es gibt auch so gut wie **keine Sprachkurse wo man Babys oder Kleinkinder mitbringen kann** und das find ich zum Beispiel ganz wichtig, dass das möglich sein müsste. Sprachkurse mit Kinderbetreuung ja» (I_Bursch_Z.189ff)

- Perspektive hier: Es braucht Angebote, die konzeptionell so aufgestellt sind, dass die Flüchtlingsfrauen sie in Anspruch nehmen können und wollen
- *Verortung der Herausforderung auf struktureller Ebene*
- **Wechselseitiges Integrationsverständnis**

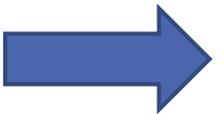
(neue) Herausforderungen

«Traumatisierte Adressatinnen»

...als Herausforderung, da es für den Umgang mit diesen eines **spezifischen Wissens** sowie eines **besonders sensiblen Umgangs** bedarf

...als besonderes Risiko, da sich manche Frauen durch Traumata in psychischen Situationen befinden, die es ihnen erschweren/nicht ermöglichen weiterführende (mit Blick auf die Gewährleistung des Kindeswohls nötige) Hilfen anzunehmen

...als ein Problem, das häufig auftritt und bei dem das Weiterlotsen in nötige therapeutische Hilfen aus verschiedenen Gründen versperrt ist (Kostenübernahme? Dolmetscher? Entsprechend qualifizierte Therapeut*innen?)



Die letzten beiden Punkte werden als ein «an eine Grenze stossen» beschrieben. Die Herausforderung im alltäglichen Handeln besteht darin, die fehlenden eigenen Handlungsmöglichkeiten auszuhalten und trotz allem einen Weg zu finden, mit den Adressatinnen zu arbeiten.

(neue) Herausforderungen

«Netzwerk Früher Hilfen/Kooperation»

- ▶ Lotsen/Überleiten in andere Hilfen/Angebote funktioniert nur bedingt, wobei die Problematik v.a. in fehlenden Ressourcen/fehlender Infrastruktur gesehen wird

aber

- ▶ Es entstehen neue Kooperationsbeziehungen (Flüchtlingshilfe/Migrationsdienste), die als besonders bereichernd erlebt werden

Was für die einzelne Fachkraft wie zur (neuen) Herausforderung wird, hängt ganz wesentlich an ihrer eigenen fachlichen Positionierung sowie der strukturellen Rahmung des Feldes, in dem sie tätig ist.



Danke für die
Aufmerksamkeit

Fragen?

Kontakt Daten

Johanna Ginter M.A. - Universität Trier - johanna-ginter@web.de

Lisa Maria Groß M.A. - Universität Trier - gross@uni-trier.de

Prof. Dr. Maren Zeller - FHS St. Gallen - maren.zeller@fhsg.de

Projektpublikationen

- Schröder, J./Zeller, M./Rettig, H. (2014): Familienhebammen als professionelle Grenzarbeiterinnen? In: Sozialmagazin, 39. Jg. H. 7/8: 62-69.*
- Rettig, H./ Schröder, J./ Zeller, M. (2017): Das professionelle Handeln von Familienhebammen. Entgrenzen, abgrenzen, begrenzen, Weinheim Basel: Beltz Juventa.*
- Rettig, H./ Schröder, J./ Zeller, M. (2017): Familienhebammen als Mütterhebammen. In: Soziale Passagen, 9. Jg. H. 2: 365-380.*
- Groß, L.M. (2017): Väter als Adressaten in Frühen Hilfen. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, H.3: S.329-341.*
- Schröder, J./Zeller, M. (2018): Das Besondere ist das ganz Normale - zum Handeln von Familienhebammen. In: Die Hebamme, Heft 2: 111-118.*
- Groß, L. M./ Ginter, J./Zeller, M. (2017): „Wenn andere Professionen ihren eigenen Blick auf die Sachen haben“. Über die (Nicht-)Herstellung von Zuständigkeit im multiprofessionellen Handlungsfeld der Frühen Hilfen. In: neue Praxis, Sonderheft 14, S.53-64.*
- Groß, L.M./Ginter, J./Zeller, M. (2019): Familien- Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen in den Frühen Hilfen. In: kinderkrankenschwester, 38, 2, S. 36-40.*
- Göbel, A./Groß, L. M./Schlipphak, K. (i.E. erstes Quartal 2019): „Multiprofessionelle Fallarbeit“. Eine Arbeitsbroschüre. Herausgegeben vom NZFH.*

